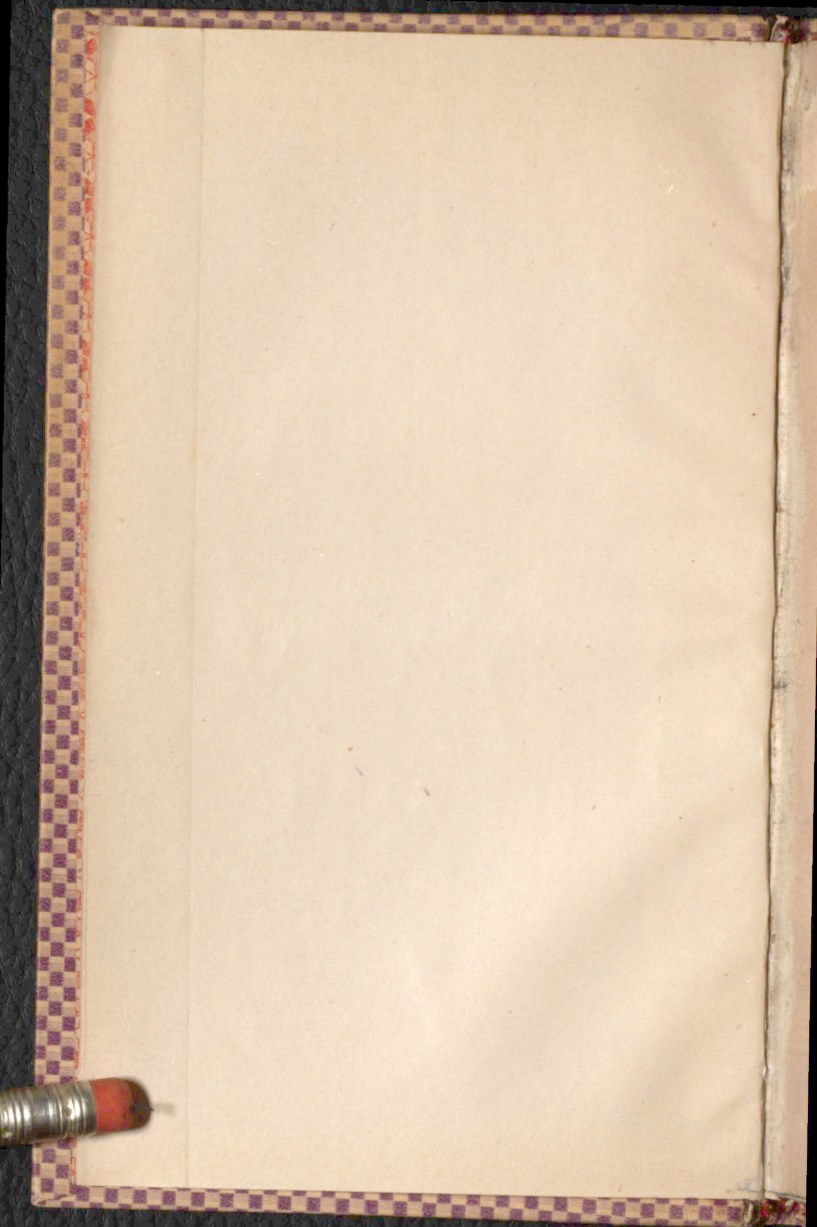


67409

2731





11





Dielmann del. u. lit.

Lith. Anst. v. T. C. Zedel

Hampelmann

Außer in's drei Deiwels Name, ganz infam is des!
 Es is inwrigens nit des Erstmal, dals mer so was bassirt,
 erscht noch vor zwä Jöhr, de kennt icht e Geschicht verzehle

Herr Hampelm im Eilwe (Bild See).



Herr Hampelmann

im

Eilwagen.

Briefwechsel

Hampelmanniade

in

Sechs Bildern.

Vom Verfasser des Bürgercapitains.

Mit einer Abbildung.

Frankfurt am Main,
in Commission bei Franz Varrentrapp.

1834.



1824

1824

Handwritten signature

1824

1824

1824

1824

1824

1824

1824



B o r r e d e .

Es war mir ungemein erfreulich, daß auch diese Hampelmanniade, durch ein Zusammen treffen günstiger Umstände, wohin ich insbesondere die wacker durchgeführte Darstellung der Hauptrolle rechne, im Allgemeinen beifällig vom Publicum aufgenommen wurde. Weit entfernt, dies dem innern Werthe des Stückes zuschreiben zu wollen, glaube ich vielmehr das Glück, welches dasselbe auf der Bühne gemacht hat, als Anwalt gegen diejenigen Leser, in Anspruch nehmen zu müssen, die vielleicht gar im Plane den Hebel zu ei-

ner vortheilhaften Wirkung suchen. Aus ähnlichem Gesichtspunkte die Sache anzusehen, war auch die Kritik bereits so gütig. Und in der That, wem es glückte, die Dornenstücke dieser Zeit — von Blumen- Frucht- und Dornenstücken ist kaum noch die Rede — etwas zu lüften und einige Scherze oder Späße als Heil- oder Sänftigungsmittel unterzuschieben, der hat schon aus diesem Grunde einiges Recht auf eine gewisse Nachsicht.

Da der nächste Zweck solcher Arbeiten die Darstellung ist und hier die gebieterische Rücksicht auf die Möglichkeit der Befetzung durch ein gegebenes Personale eintritt, so wird man zugleich gerne der Ansicht beipflichten, daß schon dadurch ein freies Schaffen sehr beeinträchtigt wird, abgesehen davon, daß auch noch andere Hemmungen hier vorliegen, die nicht große Unbekannte, sondern große Bekannte sind, und die gerade oft den Scherz als verbotene Maske anhalten, im Gegensatz mit Cäsar, dem blos ein ernstes Gesicht unteidlich war. Hauptsächlich aus diesen

Gründen wird dann zuletzt das Ganze mehr Sache des Geschickes und des Tactes, sich in solchen Grenzen zu bewegen, als Erzeugniß poetischer Eingebung.

Daß man meinem durchaus fingirten Hampelmann die eine oder die andere wirkliche Person substituirt und Diesen oder Jenen damit gemeint haben will, beweist mir, daß ich nicht unglücklich im Bestreben war, das Richtige, Wahre und Charakteristische aufzufinden, — ein Bestreben zugleich, welches der Darsteller vor dem schauenden Publicum auf echt künstlerische Weise kräftigte und unterstützte. Denn ich kann versichern, daß wenn ich auch hier und da zu dieser Figur einzelne Farben und Lineamente aus gewissen Erfahrungen und Beobachtungen hergenommen habe, die ganze Figur dennoch stets das Werk meiner Einbildungskraft war. Sieht eine wirklich existirende meiner erdichteten ähnlich, — meine Schuld ist es nicht!

Schließlich bemerke ich noch, daß der Plan zu meiner Lokalposse, der des französische

sehen Vaudevilles „les inconveniens d'une diligence“ ist; der Vergleich mit dem Original wird jedoch zeigen, daß ich mehr als übersezt habe.

Frankfurt a. M., im Februar 1834.

Der Verfasser.

H E R R N

Herr Hampelmann

im

Eilwagen.

Hampelmanniade

in

Sechs Bildern.

P e r s o n e n .

Herr Hampelmann, wollener und baumwollener
Waarenhändler.

Madame Hampelmann, seine Frau.

Victorine Keller, Ladienjungfer bei Hampelmann.

Herr Keller, Handelsmann in Nürnberg.

Herr Servatius, Accessist auß Darmstadt.

Mr. Teabor, ein reisender Engländer.

Mayer Hirsch Langesfeld.

Moussieur, Reisender eines Handlungshauses in
Epernay.

Madame Fleiß, Putzmacherin.

Madame Boa, Modehändlerin.

Catharine Blum, eine Amme.

Mautheinnehmer.

Gastwirth.

Polizeibeamter.

Höflich, Post-Conducteur.

Matthes, Wagenmeister.

Ein Straßenräuber.

Kellner.

Magd.

Mauthbeamte.

Mehrere Reisende.

Bürger und Bürgerinnen.

Erstes Bild.

(Ein Theil des Posthofes, etwa der Pack-Schuppen, hinten mit gemalten Eilwagen verstellt, so daß durch die Mitte der practikable Eilwagen, jedoch ohne die Pferde, sichtbar bleibt. Rechts, das Postbureau. Links im Hintergrunde ein Eingang, durch welchen die auftretenden Personen kommen. *)

Scene 1.

Matthes, und andere Postknechte oder Packer sind mit dem Schmieren und Packen des Wagens beschäftigt, sie haben solches eben beendigt. Höflich kommt aus dem Bureau.

Höflich (mit seiner Liste in der Hand.)

Ho Matthes, seid Ihr fertig?

Matthes.

Geschmiert wärsch. Egt dauts aach ritsche.

— Wer gaut schmiert, fährt aach gaut. Der

*) Bei den Aufführungen in Frankfurt steht ziemlich im Vordergrund ein practikabler, täuschend nachgeahmter Eilwagen, welcher auf der Bühne mit vier Postpferden bespannt und nachdem alle Passagiere eingestiegen, von dem Postillon im Trabe abgefahren wird.

Dunner un der Deiwel, es geht awwer stark mit Räsende.

Höflich.

Alles rähst jetzt — Schneider, Schuster, Schlosser un Schmidt, der Deiwel un sein Großmutter! Warum? — weils geschwind geht. Ekt net uffgehalte. Is des Passagiergut all im Wage?

Matthes.

Des wolle mer doz Witt drinn hun; do ist dem Jud sein Bakasch. — Viel Zwerfracht. — Selt steht der Kuffer von dem Darmstädter, der mit dem Brief-Postcourir kimmt. — Do is e Kist von der Perschon im Coupé No. 7, ich glab es is e Säägamm. Ihr Barbeleh lege mer derzu.

Höflich.

Wo sinn denn der Madam Fleiß ihr Schachtle?

Matthes.

Do im Wasch —

Höflich.

Un ihr Botell mit kalte Kaffe?

Matthes.

Die stickt in der Seitetasch. (ein Ränzchen in den Wagen legend.) Do is aach der Jungfer Kel-

ler aus des Hampelmanns ihr Sach — klän
genug.

Höflich.

Natürlich, es is aach e klän niedlich Per-
son. Sie mecht zu ihrem Unkel Keller nach
Nernberg; des is e sehr reicher un braver Mann.
Mir gedenkts noch, wie er als Messfremder
hie am Gääßpertche gestanne hot. Ich hab
manche Kläne Thaler uff dene Postwäge von ihm
kriet, un daß ich em versproche hab uff sein
Nicht acht ze gewwe, des geschieht aach net um-
senst. — So oft ich nach Nernberg komme, be-
suche ich en — — Er war sehr krank, wie ich
des Letstemol bei ihm war.

Matthes.

Do werd die Mamsel grad recht zur Erb-
schaft komme.

Höflich.

Die werd net bitter sein. Do im Wage
sinn noch zerka fl. 10,000 an sein Adreß —
des gäb schon d e scheen Haussteuer.

Matthes.

Ich megt der Hochzeiter sein; — do sinn
aach die Pistole von dem französische Räsende

und sein Nachtsack. — Kän Kuffer hot er dies-
mol net bei sich —

Höflich.

Ah! des is der Courmacher von der Mams-
sel Keller — ich hab en als oft im Lade ange-
troffe. Des is e verfluchter Kerl — der war
emol franzeescher Offizier — un is noch Kabbe-
dehn von der Aktionals-Garde in Strasborg.
Also der geht mit — Sie wern sich anwer
gewaltig schneide, Herr Strasborger — wann
se vielleicht meene do im Eilwage do kennt mer—
Wer hot dann dem widder gesteckt, daß des
scheene Medche nach Nernberg geht.

Matthes.

So Käsende komme ewens iwverall erum,
und erfahre alles. — Der Hampelmann
mecht aach met. Er brengt sein Bagaschi
selber met.

Höflich!

Dem werds emol widder net pressire, do
babbelt er iwverall und verspät sich gewiß. Un
dann — (dem Hampelmann nachspottend:) Ich ame-
sir mich doch! ha! ha! ha!

Matthes.

Un doch hot er e Maul iwver alles. —
Uwver spendire duht er —

Höflich.

Ah! Wann mer de Wolff nennt, do kimmst
er gerennt.

Matthes.

Der Amisfurer — ha! ha! ha!

Scene 2.

Die Vorigen. Hampelmann.

(in Reiskleidern, zwei kleine Schachteln tragend.)

Hampelmann.

Selemichihne, Herr Heflich — Hawwe mer
von Ihne des Bergnige — des fräät mich —
bis Nernberg? dorchaus? frät mich — so e schar-
manter Mann. — Netwohr do bin ich uff die
Minut, e halb Stunn vorm Abgang. (bietet
ihm eine Prise Taback an.)

Höflich.

Was wahr is, des muß wahr sein. Arwer, wo sinn denn Ihne Ihr Siwwe Sache, denn so wern Se doch net räse — Gewiß noch net alles gepackt?

Hampelmann.

Alles. Mein Frää hot gepackt, un die verstehts. Wann se sich als nor manchmol selbst packe deht.

Höflich.

Ei, ei! Herr Hampelmann!

Hampelmann.

Sie wollt wähs Gott mit fahre — Nor bis Aschaffeborg; no es is so e Sach — des Schasnowehche is do in Pension, und dann hot se aach do en Better, der war ze primatische Zeite, großherzoglich-frankfortischer Hospitschierstecher in Frankfort. — Mit knapper Noth hab ich die Sach hinnertriwwe.

Höflich.

No, so wie ich die Ehr hab' die Fraa Liebste ze kenne, so kann ich mer denke, daß Se en harte Stand gehabt hawwe. Mir kimmts als eso vor, als mißt alles nach ihrem Kopp gehe.

Hampelmann.

Nach ihrem Kopp? Mit Nichte, erlawe
Se, nach meim Kopp! Heut erst hot se mer im
Zorn e Milchbredche vom erschte Gebäck an
Kopp geworfe — warum? bloß weils net vom
Zwette war.

Höflich.

No, des muß mer net so genau nemme.
Die Weiber duhn oft ebbes un wisse net warum,
wann se e bissi lebhaft wern.

Hampelmann.

Ja, ich loß mersch gefalle, wann ähns leb-
haft is, e scheen Sach die Lebhaftigkeit — aw-
wer Milchbredercher an Kopp werfe — ich losse
mersch gefalle — so bei eme Kolleg-Esse, an ere Tas-
fel, mit Frauenzimmer sich mit Brodkichelcher
werfe — awwer ganze Milchbrederchern — tête à
tête, vis à vis — Ich hab er doch e Naas ge-
dreht, denn ich kann se bei der Kähs net ge-
brauche. Es ist so e Vergnigungsrähs, fors
Amusement, die mer awwer newebei noch die
Kähspeese einbringe soll.

Höflich.

So?

Hampelmann.

Ja, ich hab' en alte gute Freund in Nernberg, e ehemaliger Messfremder; mer kenne uns von Jugend uff, dann mer hawwe in Bawehause die Hannelung mit enanner gelernt; der will mich, wann er in die anner Welt geht, zum Vormund iwver erjend e Nicht, e scheenes junges Frauenzimmer mache, un mer die Besorgung aller seiner hiesigen Ausstände un Realisirung der verschiednen Insätz — et caetra, Frankforter Obligationen et caetra. — Er schreibt mer, er wär krank un hätt drei Doctor — un ewe deswege denk ich, es wär Zeit.

Höflich.

Was hawwe Ihne dann die Doctor gedahn?

Hampelmann.

Apropos, wie is es — hawwe mer ääch scheen Gesellschaft im Wage?

Höflich.

So allerlei, anwer scheene Leut.

Hampelmann.

Des is so was for mich, so hab' ichs gern, Kääfleut, Schauspieler, Engelänner, so alles dorch-enanner; nor kån alte Weiwer.

Höflich.

Mer krieje aach recht scheene Frauenzimmer.

Hampelmann.

Frauenzimmer? do bin ich nun ganz der Mann derfor. Mer rähst noch emol so angenehm mit Frauenzimmer — un mer amifirt sich immer; sie hawwe immer ebbes ze froge, und ich hab' immer ebbes ze antworte. — — Was is des for e Fluß? Wie häst die alt Ritterborg do owe? Sinn mer vielleicht jetzt im Baierische odder im Wertembergische? — Ich bin in der Welt herumkomme — ich wähs alles, kann uff alles Redd und Antwort gewwe. Un wann mer so e Weilche gefahre is, do geht's en Berg enuff, do kracht so der Wage, (er ahmt es nach:) Krick! krack! — do werd als e Schlefche gemacht — die Engelchern wolle der dann ääch schloofe. Als e galanter Mann, loß ich se ihr Kepperchern uff mein Schulter lege. — Uff ähnmohl fährt der Wage iwver en Stän. Hupp! do kreische se: „Ach! um Gotteswille!“ do hält mer se dann um de Leib fest — so — (er faßt Höflich um den Leib.)

Höflich.

No, no! langsam.

Hampelmann.

So arg zwar net, amwer doch fest, un des amisirt mich keniglich. Sehn Se, do fällt mer e Geschicht ein, die mer emol Anno 1811, uff dene alte Postwäge bassirt is — damals gab's die scheene Eilwäge noch net — des war e versflucht Fahrerei — Zwä Tag von hier bis Friborg unnerwegs — un als Dohse vorgespant dorch den Lähme in der Wetterau. Ich hab damals noch als en Spaß gemacht. Ich hab mer als e Gebund Feddern aus Uhz unner des Risse gelegt, damit ich doch sage konnt, ich hab' uff Feddern gesoge. — Also uff die Geschichte ze komme —

Höflich.

Ich wähs schon. —

Hampelmann.

No des Stichelche misse Se noch here. Ich fuhr der Zhne damals emol nach Marrborg, mit so eme Postwage und hat Zhne mein Neroche bei mer; des war e damalig Hindelche von mer no, ich hab immer so Hindelcher, wisse Se, die ganze Stadt kennt ja mein Hindelche. — Die Rähß-Gesellschaft, es war so allerhand dorch-

enanner wie Corianner, so Credi und Plebi — die hatte en Pif uff des Viehche gehat un welltes net im Wage leide. — Also fams owe enuff ins Korbleder. — Gott wähs wies zunging; wie mer ewens derch Langegens komme, werds em schwinnelich, es fällt erunner un grad in en Mähñ voll Taig, die nach der dortige Mode in das Gemeinde-Backhaus getrage werde sollt. Des gab der Ihne e Gekreisch; alles lääst dem Postwage nach, un wie mer an der Post umspanne, so brenge se des Neroche daher in dem Täig — grad wie e ungebakener Eppelranze hats ausgesehe. — Was warsch? Sechs Bake for des Neroche abzewesche. En Gulde for den Täig, facit 1 fl. 24 Kr. So viel wähs ich, in dem Kuche, der aus dem Täig gebacke worde is, werd mancher e Hoor drinn gesunne hanwe.

Höflich.

Anwer so losse Se eht doch des Verzehle sein, un mache Se, daß Ihr Bagage herkimmt. Dann uff ähmol werd angespannt sein, und der Herr Hampelmann werd fehle. Ich höre schon den Postillon uff der Zeil blose. (Posthorn in der Fern.)

Hampelmann.

No! des wär net bitter. Ich geh! Sie wern emol sehe, Herr Conducteur, wie ich den ganze Eilwage amesire wern. So e Räh's mecht ähm um 20 Johr jinger. Do fällt mer jetzt e Geschicht ein, die mer in de dreizehner und verzehner Johr. —

Höflich.

Ei, so gehn Se doch!

Hampelmann.

Gleich! Gleich! So werds doch net pressire. No ich verzehls Ihne uff en annermol. (Giebt ihm zwei Schachteln — sehr eilig:) Da, da bringe Se mer die zwä Schächtelcher noch in die Seiztetasch, odder ins Fillet unner. Mer kann net wisse, was uff der Räh's vorgeht. Do des ähn — des is so mein Klän Feldappethek — Uff ähnmol werd ähn's unpäßlich — do produzier ich mein Appethek, e bissi Himbirigessig, Hofmännische Troppe, un von dem einzige Nettare di Napoli, wo die Leut dervon gesund wern, wann se's nor in der Zeitung lese. En Löffel hab ich ääch. Werd's ähm iwwel im Fahre — eraus dermit — (macht die Pantomine des Ein-

nehmens.) und wupp dich! enunner mit. Adies
einstweile — den Mägeblick bin ich widder do —
un dann vorwärts Postillon (ab.)

H ö f l i c h.

(nachrufend:) Verspäte Se sich net Herr Sam-
pelmann — denn es werd uff Niemand ge-
wart. — Ah do kimmt ja des liebe Klän Medche,
uff die ich acht gebe soll. Arwer e böß Zäche,
der Beyageur kimmt aach mit. Weil se mir
anvertraut is, so wern ich se nicht aus de Lage
verliere.

Scene 3.

Mouffeux, dann Victorine, Höflich, der
auf dem Wagen sein Gepäck ordnet.

Mouffeux.

Aber liebe Victorine —

Victorine.

Das ist sehr unrecht von Ihnen, Herr Mouf-
feux.

Mouffeur.

Gesagt, gethan; dabei bleibt's, und alles was Sie auch dagegen einwenden mögen bedeutet bei mir nichts.

Victorine.

Aber bedenken Sie doch —

Mouffeur.

Bedenken, ma foi! das that ich nie; gesagt, gethan. — Sie sind jung, ich bin nicht alt, Sie sind anziehend, ich bin angezogen, Sie sind liebenswürdig und ich liebe Sie, und folge Ihnen so lange meine Börse reicht — und — so weit als Champagner getrunken wird — das heißt, durch die halbe Welt.

Victorine.

Aber wenn auch — wozu kann das führen? Sie sind noch nicht Ihr eigener Herr, Sie sind an Ihre Principalen gebunden, und ich hänge von meinem Onkel ab. — Vor Kurzem schrieb er mir, daß er sehr krank sei, und mich zur Erbin seines Vermögens einsetzen wolle, doch wünschte er mich vor seinem Hinscheiden noch zu sehen.

Mouffeur.

Der brave Mann! denkt er bald die Reise
in jene Welt anzutreten?

Victorine.

Ich konnte seinem Wunsche nicht wider-
stehen —

Mouffeur.

Und ich nicht dem Drange meines Herzens
Sie zu begleiten.

Victorine.

Wer weiß, ob sie es auch ernstlich meinen,
Sie — ein Champagner-Reisender? Bei Ihnen
heißt es vielleicht auch, „ein andres Städtchen,
ein andres Mädchen.“

Mouffeur.

Grausame Freundin! Sie greifen sehr dis-
harmonisch in die Saiten meines liebevollen Ge-
müths. Ein Champagner-Reisender kann seine
Schwächen haben; aber kann er darum nicht
zärtlich lieben. Wir Franzosen studiren jetzt die
deutsche Philosophie — wir lernen auch deutsch
treu sein — und bin ich denn nicht eigentlich
ein Deutscher?

Victorine.

Still, still! Wollen Sie meine Achtung, und mein Vertrauen sich erwerben, und soll ich in Ihre Aufrichtigkeit keinen Zweifel setzen, so beweisen Sie es nur dadurch, daß Sie es mir nie mehr sagen.

Mouffeux.

Liebenswürdige Victorine! Sie wollen es, es sei. Ich will mein Gefühl gewaltsam unterdrücken, und sollt ich daran ersticken. — Aber ich ruhe nicht, bis Sie mir Ihre schöne Hand reichen, und wir durch die Dornenpfade und Labyrinth des Brautstandes, und endlich in den dritten Himmel der Ehe gelangen (halb bei Seite:) Donnerwetter! das war schön gesagt.

Victorine.

Aber warum wollen Sie mich denn durchaus begleiten?

Mouffeux.

Ich will mich dem alten Herrn vorstellen, er soll mich sehen, und sich überzeugen, daß ich mit meinen zahllosen Bekanntschaften (bei Seite:) und mit seinem Gelde, ein Geschäft zu gründen, im Stande bin — und dann — bedenken

Sie — ein schönes junges Mädchen allein auf der Reise, im Eilwagen, welchen Gefahren ist sie nicht ausgesetzt.

Victorine.

Still mein Herr, dafür schützt mich meine Tugend.

Mouffeur.

Item, es kann nichts schaden, wenn die Tugend noch einen Helfershelfer hat.

Scene 4.

Die Vorigen. Mr. Teabor.

(Ist schon während den letzten Neben ins Postbureau gegangen, aus welchem er nun wieder auftritt. Er ist mit Podagra geplagt, sein Anzug ist originell, in der einen Hand hält er den Postschein, in der andern ein Buch.)

Teabor.

(ohne alle Höflichkeitsbezeugungen hart an Mouffeur antretend.) Mein Herr, machen Sie mir eine Explicäschen, ich habe gewollt einen Platz

nach Würzburg für Zwölf Gulden, und man will mir geben nur für acht Gulden. Ich will für Zwölf, nicht anders als wie in mein Book gedrucken. Der Postoffice sagen, es seyen ein Druckfehler — und ich will reisen wie ist in England für die tour on the Continent bestimmt.

Mouffeux.

(bei Seite) Sonderbarer Kauz. (laut) Dem Uebel kann schnell abgeholfen werden, wenn Sie die Differenz dem braven Mann da (auf Höflich zeigend) zahlen.

Leabor.

Well — Conducteur, wollen Sie die vier Gulden annehmen, damit ich kann strictly reisen nach dem Poketbook für Zwölf Gulden.

Höflich.

(Sieht ihn groß an.) Warum nicht?

Leabor.

(Giebt ihm das Geld.) Nun so sorgen Sie auch, daß ich haben einen guten vis-a-vis, vielleicht dies schöne Frauenzimmer. (orgnirt Victorinen.) Ah! Sie gefallen mir sehr gut.

Mouffeur.

(dem nach dem Wagen gehenden Höflich, einen derben Schlag auf die Schulter gebend.) He! Herr Conducteur!

Höflich.

(erschrocken umsehend, und sich die Achsel reibend.) Donnerwetter! Was wolle Sie?

Mouffeur.

Wo sind meine Pistolen.

Höflich.

Im Wagen Herr Mouffeur. Künftig wern sich so Spaß verbitt!

Leabor.

(Nähert sich Victorinen.) Reisen Sie auch mit, schöne Miß?

Mouffeur.

(der wieder hinzutritt.) Ja wohl! Gehn Sie das etwas an? Sie Herr Englischmann.

Leabor.

No, No, durchaus nicht.

Victorine.

(zu Mouffeur.) Um's Himmelswillen, fangen Sie keinen Streit an.

Mouffeur.

Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich Sie beschützen kann, wenn ich will.

Leabor.

O, I beg your pardon, der Herr hat die Ehre von Ihnen Bekanntschaft. O ich versichre Sie, daß ich will nicht anfangen Dispute.

Scene 5.

Vorige. Servatius tritt eilig ein.

Catharine.

Servatius.

(läßt durchweg kein R hören.)

Da teff ich ja e Chamant Eisgesellschaft, weit besse, als im Bief-Post-Couie, de mich von Damsstadt he gebacht hat.

Catherine.

Ach! Herr Servatius — Sein Sie do? wo geht dann die Rähs hin?

Servatius.

(herablassend.) Sich emol an, Catharine — des is scheen von ih -- Ich hab gement sie wä inwe alle Wege — Wohin?

Catharine.

Ich geh widder nach Seeligenstadt zu meine Eltern. — (seufzt:) ich hab' genug an Darmstadt.

Servatius.

Des glab ich wohl. — Du ame Wum! (zu den Reisenden:) Ich feie mich seh, in so scheene Gesellschaft zu sehe — Seh angenehmm.

Moussieur.

Aha! Herr Regierungsrath.

Servatius.

Egieungs-Accessist, wenn ich bitten das.

Moussieur.

Nun Herr Accessist, wenn Sie so wollen. — Kennen Sie mich nicht mehr?

Servatius.

Ei, Herr Moussieur, sehr efeit.

Moussieur.

Nun wie ist es Ihnen ergangen, seitdem wir uns nicht sahen; ich glaube in Gießen wars das Letztemal, da kosteten Sie meinen Champagner.

Servatius.

So, so; — Seitdem ich als Accessist auf der Egieung baktizi(r)e, un die Spezial-Confeenze

mache, liebe Himmel, nit zum Beste. Es hat sich viel verännert, die Accidenzien sind eingegangen. Zuest die Dintefässe, un Feddemesse, un späte die Roddel*). Gott wann ein Accessist bloß uff sein Salarium reduziert is, da ist es schlimm.

Mouffeur.

Sie wollen sich wahrscheinlich um eine andere Stelle umsehen?

Servatius.

So ag is es nicht; die Besogung könnte feilich besser sein. Abe die die Urweit is doch im Justizfach, un auch nicht zu viel. Man beitet sich ganz bequem zum Staatsdienst voh. Feilich es gibt noch ga zu viel Accessiste, un wie lang dauets bis me gut versogt is.

Mouffeur.

Nun, einem Mann wie Sie —

Servatius.

Ach Gottche! die lezt gohs Oganisation hat seh viel Hoffnunge danidde geschmettet. Vom Assesse wede is ga kein [N]ed. — Die Besogung als Assesse is seh gut.

*) Bindfaden.

Mouffeux.

(bei Seite.) Daß Du mit deiner Besogung!
 — (zu Servatius) Apropos, wie stehts in Darm-
 stadt? immer lustig — ein angenehmer Ort.
 Wenn nur die Gegend —

Servatius.

Ah! die Gegend hat sich auch veschenet.
 Gott was e scheen Esindung die Ludwigshöh,
 die Aussicht is subbeb, subbeb! Ohne sichs zu
 vesehn, bemekt me duchs Gebüsch Häuse un en
 Tempel. Die Aussicht wid da noch subbebe;
 Fankfut könnt me sehn, wanns nicht so tief läg;
 awe me sieht die Wegstaf bis Speie, wo sonst
 das Wehlae (Reichskammegeicht war; Mann-
 heim mit seine Maskebäl, un Woms wo unse
 ditt (Regiment liegt — Gosgeau, wo e Lands
 ichte is. De Henngatte*) soll auch veännet we(r)n,
 un de Winte kie me widde e Deatte.

Höflich.

Herr Darmstädter, vergesse Se iwwer die
 Herrlicheite all, als Ihren Nachtsack net, un
 wolle Se Ihren Mantel net gefälligst selbst in
 Wage lege. Sie siße im Kabriolett No. 8.

*) Herrngarten.

Servatius.

Ah! en Kabinett Platz (geht zum Wagen.)
 Wo sitzt noch mehr denn?

Höflich.

Ein Frauenzimmer No. 7, un Ich.

Servatius.

Gut. Netwohr Catharine, da gibts auch kein
 Gespräche imwe Politik, wo me dich Aeußeunge
 höhen Dts bbs escheine könnt. Politik is nix so mich.

Moussieur.

Doch die Versorgungspolitik, nichtwahr? ha-
 haha!

Höflich.

(die Liste in der Hand:) Vorwärts meine Herren
 und Damen, es is eingespannt!

Scene 6.

Vorige. Madame Hampelmann.

(Ein Hündchen unter dem Arme, kommt eilig gerennt,
 ihr folgen Madame Boa und Madame Fleisch.)

Mad. Hampelmann.

Ach Herr Höflich — da bin ich, ich komme
 doch noch recht?

Höflich.

Was Deiwel, Madam Hampelmann, rähse
Sie dann aach mit?

Mad. Hampelmann.

Allemal. Mein Mann meent er kennt allän
rähse; ich will em weise, daß ich aach'rähse kann.

Höflich.

Sinn Sie dann eingeschriwwe?

Mad. Hampelmann.

Des versteht sich; ich hab noch vor ere hal-
we Stunn en Schein hole losse. Meim Mann
will ich en Bosse spiele. Wisse Se was — ich
gehe her, un nemme sein Platz, er kann sich
uff mein setze.

Höflich.

Mir kanns recht sein, wann ersch's ze-
fridde is.

Mad. Hampelmann.

Oh! er muß! — Wart nur fataler Mann,
jehz will ich Dich ertappe. Es hot mer schon
lang geschwant. Die Männer! die Männer!

Höflich

(nach der Uhr sehend) Nun meine Herrschaf-
ten, alleweil is Zeit — Wenns Ihne gefällig

wär, eingestiegen. (In seine Liste sehend) Nro. 1
Herr Hampelmann.

Mad. Hampelmann.

Hier! Herr Conducteur, nemme Se des
Hindelche zu sich. (steigt ein)

Höflich.

(den Hund einem Packer gebend) (unwillig) Bind
en owwe an, die Kanallie, zu meim — Ma-
dam Hampelmann, wenn Sie's net wäre —
Katherine Blum — vorwärts Nro. 7 Cabrio-
lett — eingestigge (b. Seite) Jungfer Sägam. —
Mad. Fleiß, Nro. 2 innwendig. —

Mad. Fleiß.

Hier bin ich! Ach helfe Se mer doch in den
Wage, daß mein Hut net verknutscht werd.

Höflich.

Der werd schon drinn verknutscht wern. —
Nro. 3, Madam Boa.

Mad. Boa.

Hier! (einen Brief aus dem Busen holend und
ihn an eine Freundin, die als Begleiterin mitgekome-
nen ist, gebend) Da besorg mer den Brief an
sein Address; den hätt' ich bald vergessen. (Heftige

umarmung, dann zum Wagen gehend) Ach lieber Herr Conducteur, werfe Sie uns ja net um.

Höflich.

Des leit mer uff. Nro. 8 Vorder-Coupé — Herr Servatius. — — Herr Servatius. — No, wo is er? — Herr Servatius! Nro. 8. Cabriolett.

Servatius.

Hie! hie!

Scene 7.

Vorige. Servatius. Langeselbold.

(Servatius kommt hastig gelaufen, ebenso Langeselbold, welcher nach dem Bureau eilt. Beide rennen stark aneinander, sehen sich dann von Kopf bis zu Fuß an.)

Langeselbold.

Karambolirt.

Servatius.

No! no! We(r)wid dann so unvenünftig(r)enne.

Langeselbold.

Mu, der Weeg nach dem Kuntor werd doch frei sein — Sie have mer gestoße — ich losse

mer nicht stoße — ja — mer losse uns nicht mehr stoße!

Servatius.

Gut, gut! Halts Maul du Zu —

Langeselbold.

Mein Maul soll ich halte? Wie Sie befehle — Nu, un womit soll ichs halte? ich hab doch kån Stiel dran. — Herr Conducteur, is der werzborjer Wage schon abgefahre?

Höflich.

Zum Deiwel! Nein! amwer es is die hechste Zeit; steige Se ein — Sie hamwe Nro. 5 — Nro. 4 wollt ich sa... Nein Nro. 5.

Langeselbold

No, Herr Conducteur; ich glawe, Se wolle ihr Stuß mit mer treuwe? — Ich haße Mayer Hirsch Langeselbold.

Höflich.

Richtig! Hirsch Mayer Langeselbold. — Ja, ja, es war e Versehe; steige Se nur ein.

Langeselbold.

(zum Wagen gehend) Ja, amwer — ich bitt um Verzeichniß! Erlawe Se, ich hab doch en Eckplaz. (laut) Wer hot mer mein Eckplaz genomme?

Höflich.

Ja, s'is wahr. Sie hatte Nro. 4. (bei Seite) Bin ich den heut ganz confuß?

Langeselbold.

(Schreiend) Wer hot mer mein Eckplatz genommen? Mein Nro. 4.

Höflich.

No, no! beruhige Se —

Langeselbold,

Ich frage: Wer hat mer mein Eckplatz genommen?

Höflich.

Hier, die Madame, hot Ihne Ihr Platz genommen. — Ja liebe Madame, do kann ich net helfe!

Mad. Fleiß.

(im Wagen) Ach der Herr is viel zu galant um eine Dame zu genießen.

Langeselbold.

Galant — von hier bis Werzburg — is sehr weit for die Galanterie — for mein Geld — gallant? im Eilwage! wie komm ich mer vor?

Höflich.

Allons erwische Se denn ihr Nro. 4.

Langeselbold.

(steigt in den Wagen.)

Höflich.

(indem er die bezeichnete Plätze nachsieht) Die Passagiere im Hintercoupé sin eingestigge. — die Vordercoupé sin drinn.

Servatius.

(aus dem Wagen schreiend) Sinn dinn —

Katherine.

(eben so) Alleweil!

Moussieur.

(ber einen Platz oben auf dem Wagen eingenommen hat) Mamsell Victorine. Ich wache über Ihnen.

Höflich.

Eingestigge! uff der anner Seit. Nro. 3 un 6.

Ein Passagier.

(von innen) Hier ist's nicht zum aushalten!

Höflich.

Es is die höchste Zeit. — Jetzt Mamsell Keller, Sie — dann Herr Engelänner. — Sie Herr Moussieur komme zu mir in's Cabriolett.

Mouffeur

Ich behalte Ihren Platz hier oben, da kann ich meine Cigarre rauchen, und genieße die Aussicht — Wenns regnet —

Höflich.

Is ekt alles in Ordnung? Was Deiwel! der Herr Hampelmann fehlt ja noch — Herr Hampelmann! Herr Hampelmann! der hot's richtig versäumt. (die Glocke schlägt sechs Uhr) Alleweil schlägts sechs Uhr; da kann ich net helse! (sich aufsesend; der Postillon bläst) Vorwärts Ludwig! (der Wagen fährt ab; während dem sieht Longeselbold nochmals aus dem Wagen, läßt unversehens seine Mütze fallen und schreit) Mein Kapp! mein Kapp! Sein se so gut un gewwe Se mer mein Kapp! (Einer der Umstehenden reicht ihm die Mütze.)

Matthes.

(nachrufend) Ludwig geb acht, do vorne hot die Wasserleitung widder des Plaster uffgerisse! — des ritscht orndlich — Ja wann der Matthes den Wage schmeert — Awwer der Herr Hampelmann, hahaha! des is zum Todtlache! Ich bin neugierig was er seegt, wann der Wage fort is. — Uha, do kimmt er, un noch derzu

ganz langsam! — No, du werst scheene Lage mache!

Scene 8.

Matthes. Hampelmann.

(Kommt ganz gemächlich angeschlendert, hat einen Nachtsack übergehängt, in der einen Hand einen Mantelsack, in der andern eine Hutschachtel. Unterm Arm einen Regenschirm.)

Hampelmann.

No Matthes, do bin ich. Mein Fräa hab ich net mehr angetroffe, die mecht wahrscheinlich e Wifit, bei der Madam Zahm. — Da kann ich er net helfe, da ist se um den Abschiedskuß gekomme. Ich hab' er dahäm e Babierche hinnerlosse un druffgeschriwwe:

„Leb wohl mein Schatz un wein nicht sehr,
Vergeß Dich nun und nimmermehr!“

So e Werst is wollfel, und mecht er doch Pleisir. No, Matthes, trag mer mein Sach in Wage.

Matthes.

In Wage? Der is schon lang inwver die
Sachseheiser Brick.

Hampelmann.

Was? (sich umsehend) Alle Dun — des is e
scheen Bescheerung. (zu Matthes) Ruf, daß er
inhält!

Matthes.

Dozu is mein Brust ze schwach, daß dersch
noch höre kennt.

Hampelmann.

Uwver in's drei Deiwels Name, ganz in-
fam is des! (kommt ruhig in den Vordergrund.)
Es is inwrigens nit des Erstmal, daß mer
so was bassirt, erscht noch vor zwä Johr,
wie — — —

Matthes.

Uwver Herr Hampelmann — So halt er
sich doch net uff — wann er den Postwage
einhole will. Do newe die Lehnkutscher, die
hunn immer e Ketsch for die Saumselige in
Baratschaft — fahr er nach — He holt en noch
ein, es is trucke Wetter — die Feldweg sein
gaut — do kann he abschneide.

Hampelmann.

He! Kutscher! Um Gotteswille — is denn kån Kutscher do?

Matthes.

(in die Coulisse zeigend:) do in des klån Häuß muß Er gehn — do wend He sich an selle Herrn do.

Hampelmann.

Fort, es is kån Zeit zu verliere. — (zu Matthes) Da, do hoste was forn gute Noth un den Trost. — Da, trag mer e bissi mein Sack — Gott, was mer net in de Vån hot, des muß — Dunner — verredt ich mich ääch noch — was mer nit im Kopp hat, muß mer in de Vån hawwe, wollt ich sage — Vorwärts — fort im strengste Gallopp! — Sie Herr Kutscher! — (Beide ab.)

Ende des ersten Bildes.

Zweites Bild.

(Was an der Grenze. Links im Vordergrunde das
Mauthamt. Vor demselben sitzen drei Mauthbe-
amte an einem Tisch, Wein trinkend.)

Scene 1.

Mautheinnehmer. Mauthbeamte.

Einnehmer.

(Kommt aus dem Hause, eine lange Pfeife im Munde,
eine Feder hinterm Ohr, am rechten Arm einen soge-
nannten Schreib-Ermel.) Es ischt wieder eine neue
Verordnung vom General-Mauthamt ankomme;
passet auf, i will se Euch vortrage.

Mauthner.

Wir hören.

E i n n e h m e r.

(nachdem er sich geräuspert, liest er mit einem starken Anklang des schwäbischen Dialekts:)

„Das General-Mauthamt, nachdem es in Erfahrung gebracht hat, daß mehrere Reisende aus binachbarten Städten sich beigehe lasse, verbotené Gegenstände über die Grenze zu bringe suche, befiehlt sämtlichen Grenz- und Mauth-beamten, die die Grenze passirendé Reisende zu diesem Behuf zu visitare, wobei jedoch Milde und Ahnstand empfehle“ wird. (das Papier zusammenlegend) Habt ihr gehört, Milde und Ahnstand.

M a u t h n e r.

(gleichgültig) Ja, ja. Milde und Ahnstand.

S c e n e 2.

B o r i g e. H a m p e l m a n n.

(kommt mit seinem Gepäck von der Seite.)

H a m p e l m a n n.

Net emol am Haus kann mer anfahre; muß ich do mein Kutsch an der Chaussee stehn losse!

Einnehmer.

He da! Wer ist der Herr? Was will der Herr?

Hampelmann.

No, was werd er wolle, der Herr? den Eilwage nach Werzburg abwarte, denn ich rähse mit nach Nernberg.

Einnehmer.

Der Herr reist mit dem Eilwagen, und kommt zu Fuß?

Hampelmann.

Erlawe Se gitigst, ich bin von Frankfort, wann Se erlawe, un mein Kutsch steht uff der Chaussee — ich muß außsteie — weil mer vor dene viele Frachtwäge gar net bei kann. — Sie kenne sich selbst dervon inwerzeige —

Einnehmer.

Das geht Jahr aus, Jahr ein hier so.

Hampelmann.

Es is mer selbst läd, daß ich hab fahre misse, net wege de Unkoste — wähs Gott — nor wege der Ugerei — Ich wollt mit dem Eilwage gehe, war ääch prezis da; mein Frää hat mer anwer meine Sache noch net fertig ge-

packt, da gung ich häme, um se selbst ze hole
 — un bis ich widder kam, war der Eilwage
 inwver alle Berg. Glücklicherweis' falle so Sache
 mehr vor, so daß die Herrn Lehnkutscher schon
 druff gericht sein. — Ich nemme e zwäspennig
 Chaise, un egut Trinkgeld, un e näherer Weg durch
 den Wald, hawwe mich noch vor dem Eilwage
 hergebracht. Ja, im Fahre, un in de Trinkgels-
 der, do bin ich e Deiwel — Ich könnt Ihre
 Geschichte erzähle, Geschichte! — Awwer erscht
 bitt' ich um en Schoppe Wein, ich hab en kri-
 minale Dorscht.

Einnehmer.

Verzeihe Se, hier ischt kein Wirthshaus —
 das ischt die Mauth!

Hampelmann.

Mauth? — Ich bin ja doch schon an ere
 Mauth gewese.

Einnehmer.

Sie werde noch an mehrere kommen, wenn
 Sie weit reise. Aber, erlauben Se — habe
 Se etwas zu declarire? Was habe Sie denn da
 drinn? Ich muß visitire, — strenger Befehl.
 Aufgemacht, wenn's gefällig ischt. —

Hampelmann.

Im Ernst? Ach Gottche, ich hab ja nir da
drinn, als was mer so in der Haushaltung
braucht. —

Einnehmer.

Aufgemacht. S'ischt allerhöchster Befehl.

(Mauthner visitiren.)

Hampelmann.

Langsam, meine Herru! Langsam! Net so
hitzig. — Sie schmeise mer ja Alles dorchenan-
ner. Mein Frää hat sich die Nih mit dem
Packe gewwe. — Ja, ja, so is es mit dene
Mauthe, nir wie Unannehmlichkeit — Sinn die
Herrn aach noch so charmant, so visitire se ähm
doch. (Man hört ein Posthorn, und Peitschegeknall)
Alleweil kimmt der Wage. — — (sieht nach der
uhr) Doch gut gefahre — Ich awwer doch noch
besser — (der Eilwagen fährt an.)

Scene 3.

Vorige. Höflich. Alle Reisende.

Einnehmer.

Halt! — Alle Reisende aussteige lasse!

Höflich.

(Am Schlag des Wagens) Meine Herrn un
Dame, wenns gefällig wär!

Hampelmann.

Ach, Herr Höflich — hieher, Freindche, do
bin ich. (schwengt die Mütze)

Höflich.

(vortretend) Ei schlag — — Herr Hampel-
mann! kenne Se here? Mer meent des Janche
von Amsterdam het Ihne doher practeziert.

Hampelmann.

Se? Netwohr? Ihr kennt fahre — ich kann
awwer ä äch fahre. Net wohr, des ärgert Euch,
wann so e Lehnkutscher aach emal lääfe läßt?
(zu dem Wagen gehend) No meine Dame, wie
hat Ihne mein No. 1, mein Eckplatz geschmeckt?
(den Damen, welche im Aussteigen begriffen, heisend)
No meine charmante Frauenzimmer, hawwe Se
gut geseffe? (führt sie galant in den Vordergrund)
Bedauere unendlich, daß ich net das Bergnige
hawwe konnte, in Ihne Ihrer angenehmen Ge-
sellschaft herzufahre. — (zu seiner Frau, welche
schon früher, als er zum Wagen ging, ausgestiegen,
und in den Vordergrund getreten ist) Schönes

Weibche, Sie missen wissen — — (er sieht sie an und erkennt sie.) Alle Neun und Neunzig! mein Fräa. — Lisett' Du bist's? Engelche?!

Mad. Hampelmann.

Ja ich bin's Deiwelche. Des hättst de der net dräme losse?!

Hampelmann.

O warum nicht — ich dräme als viel scheenere Sache. No komm — (breitet die Arme zur Umarmung auß.)

Mad. Hampelmann.

(Wendet ihm unwillig den Rücken.) Nir do! So also kimmt mer hinner die Schlich vom Herrn? — Also die Jungfer Victorine wollte mer begläte? So?

Hampelmann.

Victorinche — was, unser Ladejungfer, ääch uff dem Eilwage — Bravo — Bravissimo!

Mad. Hampelmann.

So recht! spiel nor den Unwissende. (weiserlich.) Mich arm Fräa, so ze hinnergehe — Ach! die Männer! die Männer!

Hampelmann.

Ach eht flennt se gar; soll mer sage!

Mad. Hampelmann.

Also Geschäfte hatte der Herr, — Hannels-
geschäfte — scheinene Geschichte — die Klän Köh-
nas do zu begläte.

Einnehmer.

Sinn Sie nun alle heraus? Meine Herrn
und Dame? — Ich muß Sie prevenire, daß
Sie sich müsse visitire lasse.

Mad. Hampelmann.

Ich losse mich nicht visitire.

Einnehmer.

Ruhig Madame, nicht widerspenstig. S'ischt
allerhöchster Befehl!

Langeselbold.

Donnerwetter! Ich hab Cigarre bei mir
(nimmt die Cigarren aus der Tasche und practizirt
sie unbemerkt in die Hampelmanns.)

Erster Grenzbeamter.

(zu Mad. Hampelmann) Was hat die Ma-
dame da in Ihrem Ridikül? (visitirt)

Mad. Hampelmann.

Klänigkeit — was mer als uff der Klähs
braucht. (Gläsi Ottekollonn *), Zahnpulver ic. ic.

*) eau de Cologne.

E i n n e h m e r

(Der unterdessen zu Hampelmann getreten ist, und das aus der Tasche vorsehende Paket Cigarren bemerkt)
Was hat denn der Herr hier in der Tasche?
(Nimmt die Cigarren heraus)

H a m p e l m a n n.

I c h — ?

E i n n e h m e r.

Ja Sie.—Hundert Cigarren. (riechend) ächte Havana—Cigarre sind Contreband; wird confiscirt—

H a m p e l m a n n.

Vor mir — ich rauche blos irdische Peise —
Wie Deiwel awwer komme die Sigarn —

E i n n e h m e r.

Sie zahlen Zehn Gulde Strafe.

H a m p e l m a n n.

Was? Zehn Gulde? Mit Nichts!

E i n n e h m e r.

Bezahlt.

H a m p e l m a n n.

Gott bewahre.

E i n n e h m e r.

Mache Sie keine Umstände, oder ich muß
Sie arretire lassen.

Hampelmann.

Desß muß ich sage; des sinn theure Cigare — zes
mol, wann mer fän Liebhaber is (zahlend) Hier mein
Herr Mautheinnehmer sinn vier Browenner; — bitt
mer 48 Kr. retour. — Wann ich nor wist, wie die
verdammte Cigarren in mein Sack komme sin. —

Langeselbold.

(bei Seite.) Ich weiß es doch!

Hampelmann.

Es muß mer se äner enein gesteckt harwe.

Einnehmer.

Das müssen Sie aber doch gespürt haben.

Hampelmann.

Ich hab ääch, meen ich, e Hand in mein
Sack gespirt, ich hab awwer geglaubt, es wär
ähn von meine Händ.

Einnehmer.

(der unterdessen zu Madam Hampelmann getreten
ist) Was hat Madame unter ihrem Mantel?

Mad. Hampelmann.

Des is mein Hindelche.

Hampelmann.

Sie könnens glawe, s'is nix wie e Hin-
delche, nix annersch, fän Conterband.

E i n n e h m e r.

(Hampelmann stark ansehend.) Der Herr hat ja so ein struppiges Haar — Am Ende eine Perücke? (indem er sie ihm abnimmt) und Contreband darunter verborgen? (untersucht die Tour.)

H a m p e l m a n n.

(steht in der Glase da.) Jetzt amwer werd mersch ze toll! — Herr? Sinn Sie denn des Deiwels? Vor I h n e sinn ja die Haar uff em Kopp net sicher. Gewwe Se mer mein Tour widder, oder ich aarte aus! un wann ich ausaarte, bin ich viehmäßig.

E i n n e h m e r.

(giebt ihm die Tour zurück.) Da arte Sie gar nicht aus.

H a m p e l m a n n.

(die Tour aufsehend.) Frää, wie sîht se?

E i n n e h m e r.

(ist zu Victorinen getreten) Was hat die Mamsell da in ihrem Körbchen?

V i c t o r i n e.

Nichts von Bedeutung — meine Briestafche, worinn einige Familienpapiere (hält die Briestafche in der Hand.)

Mad. Hampelmann.

Liebesbrief! Billé doux! ganz gewiß; (ihr die Brieftasche aus der Hand nehmend) Contreband, werd confiscirt und weggenommen.

Hampelmann.

Fräa! bist Du denn ääch bei der Mauth angestellt?

Mouffeur.

(zu Madame Hampelmann) Halt, Madam! Das geht nicht! Ich ersuche Sie sehr, diese Dame nicht zu kränken, und ihr die Brieftasche zurückzugeben. Sie ist eine junge anspruchlose Blüthe, deren Beschützer ich bin. Sie sind eine reife Frucht, und ich würde dasselbe für Sie thun, wenn Sie einige dreißig Jahre jünger wären.

Hampelmann.

O ja, in dem Fall ich ääch.

Mad. Hampelmann.

Wie? Du kannst mich beleidige losse?

Hampelmann.

Was uff, ich wern mer den Herrn do zum Feind mache, ehe ich die Ehr hab ihn ze kenne. (zu Mouffeur.) Frät mich ausnehmend. (bei Seite.) der hot so ebbes von eme Cravaller.

E i n n e h m e r

(der unterdessen mit den Mauthbeamten die übrigen Reisenden visitirt hatte.) Nun meine Herrschaften, wenn sie jetzt reise wolle, die Visitation ist beendigt. (zu Hampelmann) Hier sind auch die 48 Kr., ich wünsche glückliche Reise.

H a m p e l m a n n.

Lebe Se wohl, Sie mit ihre Zehn Gulde.
— Eßt meine Herrn und Damen, mer wolle einsteije.

H ö f l i c h.

Halte Sie e bissi — die Schnickehäuser Brick werd rebarirt, inwer die Nothbrick wern die Herrschafte doch liewer zu Fuß gehe. Dwe am End der frisch inerschitte Chaussee, laß ich still halte un da kenne Se einsteije.

H a m p e l m a n n.

Wanns net weit is, bin ich derbei — Awwer mit so ere Fußgeherei — kann mer scheen ankomme — do kennt ich e Geschicht von ähm verzehle — (während dieser Rede ist Höflich zum Wagen gegangen, er fährt fort, auf dem Einsteigbrett stehend, der Postillon bläst.)

Mouffeux.

Im Wagen, mein Herr, da hörn wir alle zu. — Ich gehe gern ein Stückchen zu Fuß. Kommen Sie, Mademoiselle Victorine! (bietet ihr den Arm.)

Hampelmann.

Komm Fräa! — Was Deiwel, kimmt merschs doch ver als dehts e bissi regne. (in die Höhe blickend:) Wahrhaftig!

Mad. Hampelmann.

Ach Gott! was e Bescheerung; es regnet.

Mad. Fleiß.

Ach Gott! mein schöner Hut!

Mad. Boa.

Mein Schaal!

Langeselbold.

Es hot lang nit geregnet.

Servatius.

De Teifel — mein neu Eiskapp!

Langeselbold.

Was is dermit; ich lehne Ihne mein, die is alt — ich setze die neue uff. (thutes.)

Hampelmann.

Da lob ich mer en Warbleh — (zu den beiden

fremden Damen) Meine Dame — Kann ich die Ehr von Ihne hawwe? (er bietet ihnen den Arm, indem er den Schirm ausbreitet.)

Mad. Hampelmann.

Un ich soll do stehn bleiwe — als wie die Salzfühl? (sie drängt eine der Damen weg, und stellt sich unter den Schirm, drohend) Hampelmann!

Leabor.

(Hat den Schirm aufgespannt, und will eben gehen.)

Mouffeur.

Erlauben Sie, hier die Dame. Sie können sich wohl ohne Schirm behelfen. Sein Sie gallant! (er spannt den Schirm über sich und Victorine auf, und geht ab.)

Leabor.

Dam'd! frenchman; He! Halt! (sucht von allen Seiten unter den Schirm zu kommen.)

Servatius.

Man soll nie ohne Schim und Mantel, auch nu sechs Stunden weit (r)eisen, des hat mi ein F(r)eind geathe.

Hampelmann.

No ja, ganz recht, un da hawwe Sie's net gedahn, weils Ihne e Feind gerathe hat.

Servatius.

Nä, kein Feind — e F(r)eind (bemüht sich das R auszusprechen.)

Hampelmann.

No ja, e Feind!

Servatius.

Sie verstehn mich net, e Freind! —

Hampelmann.

Ah e Freind — daß du un der Deiwel mit
deim R.

(Es regnet sehr stark. Donner und Blitz. —
Allgemeines Vermünschen des Conducteurs, des
Wetters 2c. 2c. Jeder verwahrt sich so gut er
kann gegen dasselbe. — Die Damen nehmen
Tücher über den Kopf. — Alles geht zum Thor-
weg hinaus.)

Servatius.

(ist der Letzte) Des is ein schönes Donne-
Wetteche — Ein schön Begnügen des Eisen.

Ende des zweiten Bildes.

D r i t t e s B i l d .

Zimmer in einem Wirthshause.

Scene 1.

Zwei Kellner sind um eine vollständig servirte Tafel beschäftigt. — (Etwas später hört man ein Posthorn blasen.) Wirth.

Wirth.

(eintretend) Nun seid ihr bald fertig? der Frankfurter Eilwagen kommt eben an. Es muß etwas passirt sein, denn der Conducteur flucht, und die Passagiere sehen sauber aus. — Es regnet aber auch nicht übel. (den Tisch revidirend) No, was soll denn das? Zwei Gabeln bei einem Couvert. — Sollen sie mich vollends aufessen. (zu einem Kellner) Sieb acht.

Scene 2.

Wirth. Alle Reisenden.

(treten ein und drücken Mißvergnügen über das üble
Wetter aus.)

Hampelmann.

(im Eintreten) Des will ich mer merke,
e scheen Plesir — den Eilwage bezahle, und
ze Fuß dorch den Dreck batsche ze misse —
E scheen Werthschaft in dem Land. — Die
General-Chaussée = Bau-Brick un Weg-Com-
mission kennt ääch was gescheitersch duhn, als
Bricke auszebestern un Chaussée ze rebariere
— do lob ich mer doch mein Frankfort.

Mad. Hampelmann.

Un was braucht der ähnsällig Postillon grad
in den dickste Dreck ze fahre, daß mer beim
Einsteige, mein Schuh bald stecke gebliwwe is.

Mousseur.

Das hätte nicht viel zu bedeuten gehabt,
aber der Wagen war nahe daran beim Abfahren

von der Nothbrücke umgeworfen zu werden, wenn ich nicht so gehalten hätte.

Hampelmann.

Un ich — Von mir Freindche redde Se net? Ich meen ich hätt gehalte! Mein Schulter duht mer noch weh. — Awwer jekt misse mer e gut Mittagesse hawwe, meine Herrn, ich hab en Hunger wie e Dchs!

Alle.

O wir auch, wir auch.

Höflich.

Esse Se ja recht geschwind, denn mer misse eile, die Verseimniß einzebringe (ab.)

Hampelmann.

Keller! die Supp!

Wirth.

Sie verzeihen. Wir erwarten noch den Würzburger Wagen, und dann speisen die Herrn Passagiere zusammen.

Mouffeur.

Aber Herr Wirth, was hat unser Appetit mit dem Würzburger Wagen zu thun? Wir haben Hunger!

Hampelmann.

Ich ääch — bedeutend, (zu seiner Frau:) Net-
wohr, Schätzl?

Deabor.

(Der früher leise bei einem Kellner ein Glas Ex-
trait d'Absynthe bestellte, wird solches gebracht.)

Hampelmann,

No, Herr Engelänner — Was drinke Se
dann do?

Deabor.

Extrait d'Absynthe, das macht guten Ap-
petit.

Hampelmann.

Scheen; ich wern mer so zwä Gläsercher
nach Tisch ausbitte, dann jekt hab ich Appe-
tit genug —

Scene 3.

Vorige. Polizeibeamte.

Polizeibeamte.

Ihre Pässe, meine Herrn!

Hampelmann.

Ich froge nach der Supp, do kimmt der un
frotg nach de Paß.

Polizeibeamte.

(zu Mousseur.) Mein Herr, ist's Ihnen ge-
fällig?

Mousseur.

Ich bin Mousseur, Reisender von Sandroc,
père, fils, frère aîné, Veuve et Comp. in
Epernai, und in der ganzen Gegend wegen mei-
nes guten Champagners bekannt.

Polizeibeamte.

Alles in Richtigkeit. (zu Servatius:) und Sie
mein Herr?

Servatius.

Hier ist mein Paß, von de goßhezogliche Egie-
ung und vom Baieische Gesandte visit. Ich gehe
nach München in de Absicht —

Polizeibeamte.

Geht mich nichts an. (nachdem er den Paß durch-
gesehen hat.) Nichts zu erinnern. — Der Herr
hier, ich sehe schon ist ein Engländer — braucht
keinen Paß.

Hampelmann.

Guck emol an! So e Englänner — is es doch wahr, was ich emol gehört hab; in dene Engelänner ihre Bäß, do stind, daß sie se nicht vorzeige bräuchte.

Polizei beamte.

(zu Hampelmann:) Und Sie — Herr Frankforter?

Hampelmann.

No, no, no! Wie komm ich mer vor? — Die Polizei riecht doch Alles — sogar daß ich aus Frankfort bin — steh ich vielleicht ääch uff der List? —

Servatius!

Ei, ei! Als wenn me en Frankfote nicht gleich an de Spach —

Hampelmann.

O gehn Se! Sie Damstädte! Ihne kennt mer vielleicht nicht? daß Gott erbarm! Mir Frankforter redde im gewöhnliche Lewe zwar nicht das angenehmste Deitsch; awwer der gebildete Frankforter, (mit Würde:) un namentlich aus dem Hannelsstand, würd sich jederzeit in einem wenn auch nücht ganz vollkommenen — doch

aber in einem Hochdeutsch von bester Qualität auszudrücke wisse. Zumal (mit Beziehung auf Servatius) da er — was das R anbelangt von der Natur nicht als Stiefmutter behandelt worden ist — (bei Seite.) Do host es! Spargel! *)

Polizeibeamte.

Ruhig meine Herrn. — Schlichten Sie Ihren Streit im Eilwagen — Viel Stoff zur Unterhaltung. — Machen Sies kurz. (zu Hampelmann) Ihren Paß.

Hampelmann.

O, ich hab den vortrefflichsten Paß — ich hab mich vergesehe — in jezige Zeite, wo die Bäß so e groß Koll spiele, bin ich mit meim ganz in der Ordnung. Ich hab en dorch un dorch visire losse — (nach dem Paß suchend) No des, weer scheen — Frää, host Du vielleicht mein Bäß?

Mad. Hampelmann.

Ich vergreife mich niemals nicht an demjenige, was Ihne is.

Polizeibeamte.

Wissen Sie, daß wenn Sie keinen Paß ha-

*) In Frankfurt ziemlich übliche scherzhafte Benennung der Darmstädter, die sich von den, in dortiger Gegend wohl gedeihenden Spargelpflanzen herleitet.

ben, Sie per Schub in Ihre Heimath transportirt werden können?

Hampelmann.

So! der Dausend! So was derst mer ääch in Gaarte wachse. Do wor gleich 1811 emol—

Mad. Hampelmann.

Do leit. e Babier, is es des vielleicht?

Polizeibeamte.

Wir wollen sehen. Das Signalement muß es ausweisen.

Hampelmann.

Kalbskopf — Schweinsohren — Rindszunge — des wer e scheen — des is der Speisezettel. Allereil fällt mersch ein, ich hab en im Eilwege gelosse.

Servatius.

Ach, des wa vielleicht des Papie, woin ich den (K)est de guten geäucheten fankfote Batwoscht eingewickelt habe.

Hampelmann.

Wahrscheinlich. — Here Se, die Brotwerscht, die brauche amwer kån Bäß, die sinne den Ort ihrer Bestimmung ohne Bäß. Do will ich Ihne e Geschicht erzähle, die mer 1817 uff der esse.

bäcker Diligence be — Hawwe Se denn des
Babier noch bei sich?

Servatius.

Da liegts glaub ich auf de Ede.

Hampelmann.

(hebt es auf und giebt den beschmutzten Paß dem
Polizei-Beamten) Hier!

Polizeibeamte.

Sehr in Ordnung. (zu Langeselbold) Und
Sie Herr — wie stehts mit Ihrem Paß?

Langeselbold.

Paß? Was Paß? ich hab kan Paß, ich
hab mein Lebtag kan Paß.

Polizeibeamte.

Aber ins Teufelsnamen! Wie können Sie
jetzt ohne Paß —

Langeselbold.

Ich schleppe mich mit kaner Violin — Wie
komm ich zu e Paß.

Polizeibeamte.

Sie können nicht weiter reisen — Die Sache
wird hier untersucht. (beide ab)

Wirth.

Eben wird die Suppe aufgetragen. Der

Würzburger Wagen ist da, es ist aber niemand drinn.

Hampelmann.

Desto besser — do kimmt uffen jeden von uns so viel mehr. Gesezt!

Alle.

Zu Tische, zu Tische!

(Jeder der Passagiere reicht seinen Teller um Suppe zu empfangen.— Augenblickliche Stille)

Hampelmann.

(der vorlegt) Sie scheint gut — arwwe ze viel Zeugs drinn — die Kleisercher schenk ich dem Herrn Werth.

Scene 4.

Vorige. Höflich.

Höflich.

Meine Herrschafte, wanns gefällig is?

Leabor.

Wir haben noch nicht einmal Beefsteak.

Servatius.

Wi haben noch nichts gespeist.

Hampelmann.

Ich hab ewe erst vorgelegt. — Erst muß gessen wern.

Höflich.

Wann Se net gesse hawwe, des is Ihr Schuld; Sie hätte net die Zeit vertremple solle — Mer misse noch vor Nacht dorch den Speffert. — Es soll widder net richtig sein, seitdem die Schmuggelei so iwverhand genumme hot.

Leabor.

Ich will essen — ich fürchte mich nicht.

Mouffeur.

Auf mich können Sie nicht zählen. Ich habe bei dem Postmeister am Eingange des Waldes, Geld einzukassieren. — Ich halte mich da ein wenig auf. Der Postmeister läßt mich nachfahre — er wird schon sorgen daß der Wagen nicht zu schnell geht; und da er die Chaise als Reichchaise wird gelten lassen wollen, so hole ich den Wagen zeitig ein. — Essen wir mit Ruhe.

(Ein Kellner tritt mit einer Schüssel ein, Hampelmann erhebt sich von seinem Sise und sieht langhalsig darnach)

Spinat mit Eier — O weh! Ich esse kån Gemieß. - von Grinem eß ich bloß Rothkraut, Blaukraut und weise Kiewe.

Servatius.

Erst wi(r)d gespeist — Conducteu, setze Se
sich zu uns, trinke Se e Glas Wein.

Hampelmann.

Ja Herr Conducteur! Hier is noch e Platz
frei. — Sie presidire.

Höflich.

Ich hab schon was aus der Faust gesse. —
Ich fahre ab, wer net will, der hot gesse (ab.)

Alle.

Das ist schändlich!

Mouffeur.

Sich nicht satt zu essen.

Hampelmann.

Vielmehr gar net ze esse — Er kann ja
amwer net abfahre, der ganz Eilwage is ja hier.

Kellner.

Meine Herrn, wenns gefällig — Ein Gul-
den vier pr. Mann.

Mad. Hampelmann.

Ach noch zahle?

Wirth.

Das Essen ist aufgetragen worden, das ist
grade als ob es verzehrt worden wäre.

Hampelmann.

Erlawe Se Herr Werth, das ist nicht änerlei — des wähs ich besser!

(Die Gäste zahlen.)

Alle.

Ja, der Herr Frankforter hat Recht!

Hampelmann.

(ist eilig seine Suppe, schneidet ein großes Stück Brod dazu) Hier gilt's meine Herrn, daß Jeder zugreift!

Höflich.

(ruft zur Thür herein) Vorwärts! vorwärts!

Mouffeux.

(nimmt den Braten vom Tisch) Ich nehme den Braten.

Teabor.

J take the Beefsteak.

Hampelmann.

Un ich, ich hab ewe so gut mein Zwä Gulde, acht bezahlt; ich will diesmol den Welsche un net bloß die Soos rieche, wie mers emol in Kenigstein bassiert is. D ich kennt Ihne die Geschicht erzähle.

Mouffeux.

Später, später, Herr Erzähler!

(Ein Kellner nimmt die auf dem Tisch stehen gebliebenen Speisen.)

Hampelmann.

He! nemme Se doch net alles. (Auf den Salat sehend) Es is Schadd um den scheene Kartoffelsalat; jekt sollt mer en gut eingerichtete Rockfack hawwe. (der Postillon bläst.)

Die Passagiere (von außen.)

Herr Hampelmann, Herr Frankforter! Kommen Sie doch! Wo bleiben Sie denn? Sie verspäte sich gewiß widder.

Hampelmann.

(den Mund voll Speise:) Ja, ja, — ich komme! Steige Se nor eweil ein! Apropos Herr Werth, was kost der Wein, den ich hab stehn losse misse?

Wirth.

Bier und zwanzig Kreuzer.

Hampelmann.

So?! — No, da hawwe Se noch 24 Kreuzer derzu, die gewwe Se demjenige, der en austrinkt — pfui Deiwel — scheme Se sich, Sie lang Hoppestang! (stürzt ab.)

Ende des dritten Bildes.

Viertes Bild.

(Tiefer Wald; der Silwagen steht nahe an der dritten Coullisse rechts, so vom Gebüsch gedeckt, daß nur die Wagenthüre und der hintere Theil desselben sichtbar bleibt.)

Scene 1.

Alle Reisende liegen im Halbkreis mit dem Gesicht zur Erde gekehrt nieder. Hampelmann rechts im Vorgrunde, seine Frau neben ihm. Außerhalb um die Reisenden her, im Kreise, fünf bis sechs Stroh Männer aufgestellt, Räuber vorstellend, grotesk gekleidet; theils mit Knitteln bewaffnet, welche, angeschlagene Flinten vorstellend, auf die Reisenden gerichtet sind. Aus dem Silwagen tritt in den Kreis der Reisenden, der Räuber mit einem Quersack über die Schulter, worin er die gestohlenen Sachen steckt.

Räuber.

Still! nicht gemückt! Gesichter auf die Erde, sonst geben meine Leute Feuer.

Hampelmann.

(sich auf den Knien aufrichtend:) St! Still!
 Ich bitt' ums Wort! — Ich wähs genau wie
 mer mit dene Herrn zu spreche hot. Es war
 gläb ich 1807, in ere Winternacht, do is emol
 der Postwage in der Gegend von Camberg, von
 ere ausgezächnete Gesellschaft, grad so wie heunt,
 bedient wern. Einer von dene Herrn kam uff
 mich zu, und sagt mit Heflichkeit —

Räuber.

(sich ihm nähernd) Geld heraus!

Hampelmann.

Wähs Gott! Grad wie 1807. Oh in solche
 Vorfällenheite wähs ich mich zu benehme. Do
 bin ich forz bei der Hand. — Do is es, ich
 bedaure recht sehr, daß ich net mit mehr uff-
 warte kann. — Wenn ich aber gewußt hätte —

Räuber.

(rauh) die Dose!

Hampelmann.

Hier! In solche Fälle is des, des Beste (er
 giebt ihm die Dose, nachdem er eine Prise genommen
 hat) Wann Se erlawe, sie geht e bissi hart uff.

Räuber.

(ebenfalls) die Uhr!

Hampelmann.

Ääch in der Ordnung; grad wie Anno 7.
 (die Uhr seufzend hervorziehend) Do is se, Herr
 Waldbereiter — es is e sehr gutes Cylinder-
 Werk; ich hab' se im Derkeschuß kääft — Nor
 muß ich die Ehr hamwe zu bemerke, daß der
 Minutezeiger, als am Stunnezeiger e bissi henge
 bleibt — Sie hamwe vielleicht nie e so vortreff-
 lich Uhr gestoh — gekääft wollt ich sage (schlägt
 sich auf den Mund) Herr Waldintendant. — Es
 is nor, wann Se se for Ihrn Privatgebrauch
 sich Ihne zu bediene winsche. — Ich wähs Ihne
 ääch en gute Uhrmacher. (gibt ihm die Uhr) Ich
 bin so frei.

Räuber.

(steckt die Uhr ein) Sie sind ein charmanter
 Mann!

Hampelmann.

(sauer freundlich) Ich bitt Ihne,

Räuber.

Haben Sie sonst noch etwas?

Hampelmann.

Nix von Bedeutung. (in seine Westentasche greifend) En Zahnstocher.

Räuber.

Den können Sie behalten.

Hampelmann.

Ich dank' Ihne — (bei Seite:) des muß ich sage — e großmüthiger Reiber, e wahrer Rinaldo Rinaldini.

Räuber.

Der hat Lebensart. — Laß sehen ob ihm die andern gleichen. (zur Madame Hampelmann) Sie alte Schachtel!

Hampelmann.

Erlawe Se — des is mein Fraa, un kån alt Schachtel. Ich dacht doch wahrlich, ich derst einige Anspruch uff Ihne Ihr Heflichkeit mache, Herr Fra Diavolo.

Mad. Hampelmanns.

Die Geschichte brengt mich unner die Erde.

Hampelmann.

(zu seiner Frau) Des geschieht der Recht, Du hest deham bleiwe kenne! (zum Räuber:) Denke Se emol Herr Reiber — die Frau —

Räuber.

Den Shawl ausgezogen, vorwärts! — her damit! — Ich kann grad eine für meine Frau brauchen.

Hampelmann.

Mit Vergnige — steht zu Dienste. Siehst de Settche, sie is for Ihne Ihr Grää Gemahlin.

Mad. Hampelmann.

Ah Gott! Sie is erscht die lecht Ostermeß vom Herrn Knolauch kääft wern, un noch net emol bezahlt.

Räuber.

Ich bitt mir sie aus, ohne Umstände.

Hampelmann.

Des mecht Ihne nir. St, Stille! Du hörst, er bitt ja. (bei Seite) des is e merkwendiger Buschklepper. (laut, indem er den Shawl übergiebt:) Acht terkisch — Terneaux. — Es fängt schon an kühl zu wern. — Uebrigens dank ich Ihne, Namens der ganze Gesellschaft vor den genussreichen Abend, den Sie uns verschafft harwe.

Deabor.

(rappelt zufällig mit seinem Regenschirm.)

Räuber.

(der es hört). Wer klappert denn da mit einer Flinte?

Hampelmann.

Erlawe Se, es sinn dem Herr Engelänner sein Warbleh.

Räuber.

Warbleh! Ist das englisch?

Hampelmann.

Kegebarbeleh, wollt ich sage Kegeschirm.

Räuber.

Her da! die Börse! die Uhr! den Regenschirm!

Leabor.

Hier ist Weides; doch muß ich die Bemerkung machen —

Räuber.

Schon gut — ich verbitte mir alle Bemerkungen.

Hampelmann.

Still Herr! — ohne alle Bemerkungen, ganz ähnsach — wie bei Camberg 1807.

Scene 2.

Mouffeur mit seinen Pistolen. Vorige.

Mouffeur.

(Von der Seite kommend, sieht was vorgeht.)
Tonnerre de Dieu! Was giebt's hier?

Hampelmann.

Herr Voyageur, um Gotteswille, sehe Se-
net, mer sin von ere Reiberband inwerfalle!

Mouffeur.

Und ihr wehrt Euch nicht?! Sacri — (er
zieht eine Pistole.)

Räuber.

O, der Herr will hier den Couragirten spie-
len, aber — (in die Coulisse entrinnend:) he da!
Schwarzenberger, langer Peter, Nikes! her zu
mir, herbei! (ab.)

Mouffeur.

(ihm eine Pistole nachfeuernd) Ja, laßt sie nur
kommen, ich will Euch zeigen! (er feuert das
zweite Pistol ab und geht dem Räuber nach.)

Alle.

(stoßen bei jedem Schuß einen durchdringenden
Schrei aus.)

Hampelmann.

(fällt der Länge nach zur Erde, seine Frau vor Schrecken halb auf ihn) O weh! o weh! ich bin des Todes — ach Herr Zeche! — ich sterb! es liegt e todter Spitzbub uff mer — Helft! Helft!

Mouffeur.

(mit dem Quersack des Räubers zurückkehrend) Das war ein Glück, daß der Postmeister so zufahren ließ, daß ich noch zu rechter Zeit kam euch zu retten.

Hampelmann.

Komme Se Freundche! Helfe Se mer von dem Kerl — (sich halb aufrichtend) Was? der Kerl is mein Frää?

Mad. Hampelmann.

Was?

Mouffeur.

Ei, wer wird denn so furchtsam sein, seht doch um Euch, es ist ja Niemand da!

Hampelmann.

Niemand? Ei, da soll ja e Dausend Donnerwetter (sich ganz aufrichtend und einen Strohmann bemerkend.) Herr Ze! da steht ja noch ähner.

Mouffeur.

Aber hat Sie denn die Furcht blind gemacht;
was glauben Sie denn wer die Kerls sind?

Hampelmann.

Spigbube, Straßereiber un Conferte!

Mouffeur.

Ei was, Spigbuben? — Stroh männer find's
— da sehen Sie sämmtlich her. (einen Stroh-
mann umwerfend.) Das ist ein abgedroschener Spaß
— (zu Victorinen) Erholen Sie sich Mademoiselle
Victorine. — Es freut mich, daß ich Sie we-
nigstens von der Angst befreien konnte.

(Alle Reisende richten sich auf.)

Hampelmann.

(Sich aufrichtend, halb noch in Furcht.) Was?
Stroh männer?! Glawe se uns hier ins Bockshorn
ze jage — In der That, deß muß ich sage
— (couragirt) Also Stroh männer? (er geht lang-
sam auf einen los) Du miserabler Kerl, du bist e
Strohmann? Du? — (giebt ihm eine Ohrfeige)
Da, ähmfälliger Kerl! die Käsende vor Rind-
viehcher ze halte —

Mad. Hampelmann.

(faßt ihn beim Rockschöß, um ihn abzuhalten.)

Hampelmann.

(erschrickt heftig) Was ist — (bemerkt seine Frau)
So mach doch kån Dummheite. Diesmol warn
mer awwer geuhzt meine Herrn. — Sehe Se!
(er nimmt einen Strohmänn bei der Brust, schüttelt
ihn und wirft ihn in die Couliße.)

Höflich.

Meine Hochzuverehrende Herrschafte, mer
wolle widder einsteije. — Vorwärts!

(Die Reisenden steigen ein.)

Hampelmann.

No, Herr Höflich! Sie sinn mer ääch der
Recht. — Und Sie Herr Engelänner, Sie hette
sich wehl mit dem Kerl do e bissi baxe kenne.
— Sie wehrn gewiß mit em fertig worn, dann
er hot sich ja schonnd vor Ihrem Barbleh gefeucht.

Teabor.

What do you say? — Buarbuolé — I
don't know indeed. — Man hat mir genomme
mein Regenschirm. Was rathen Sie mir zu
thun?

Hampelmann.

Kääfe sich en annern. — Ich bin zwar nor
e Frankforter Berjer und bämwoollener Waaren.

hänneler, un bin nicht dodervor bezahlt Courage
ze hawwe! (bramabafirend auf- und abgehend) Aw-
wer wenn ich mein Mitmensche in Gefahr er-
blicke — Donnerwetter! In mein Lewe is mer
so was net vorkomme, sich vor Strohänner ze
ferchte! (er bemerkt einen stehn gebliebenen Stroh-
mann) Herr Ze! da steht ja noch ähner! (er springt
in den Silwagen.)

Mouffeur.

(oben auf dem Wagen) Ich fahre im Triumph
als Sieger, in die nächste Station ein.

Hampelmann.

(im Wagen) Wann Se erlarwe so triumphir
ich e bissi mit.

(Der Wagen fährt unter hellem Gelächter der
Reisenden ab.)

Ende des vierten Bildes.



Fünftes Bild.

(Ein Zimmer im Wirthshaus. Abend. Links eine Seitenthür zum Kabinet. Auf dem Tische links, einen Toiletten-Spiegel, Nachtsack, Hutschachtel des Herrn Hampelmann, nahe am Tisch ein Stiefelknecht 2c. 2c. Rechts auch ein Tisch, einige Stühle.)

Scene 1.

Victorine. Mousseur.

Victorine.

(mit brennendem Licht) Sie ersuchten mich, Sie auf das Zimmer des Herrn Hampelmann zu führen; ich habe Ihren Bitten nachgegeben. Was wollen Sie nun hier?

Mouffeur.

(mit dem Quersack des Räubers) Während sich's die beiden alten Herrschaften unten an der Wirthstafel wohl sein lassen, will ich ihnen hier eine kleine Ueberraschung bereiten.

Victorine.

Wie so?

Mouffeur.

Geben Sie Achtung. Hier ist erstens — (er nimmt die Sachen aus dem Quersack, und legt sie, wie er sie greift auf den Tisch, indem er sie nennt.)

Victorine.

Wie? Wär es möglich? Das Alles haben Sie dem Räuber wieder abgenommen?

Mouffeur.

Wie Sie sehen.

Victorine.

Ach lieber Herr Mouffeur, wie vielen Dank sind wir Ihnen schuldig!

Mouffeur.

Hat nichts zu bedeuten. Es freut mich herzlich, daß ich gegen Ihren Willen, dennoch mitgereist bin; so konnte ich Ihnen dennoch nützlich sein. —

Victorine.

Auch ich hab' es Ihnen zu danken, daß man mir nichts genommen hat.

Mouffeur.

Aber nichtsdestoweniger bin ich in Versuchung, Ihnen etwas zu stehlen.

Victorine.

Was? stehlen wollen Sie?

Mouffeur.

Nu, nu! was ich Ihnen stehlen will, dafür komme ich nicht vor Gericht.

Victorine.

Und das wäre?

Mouffeur.

Einen Kuß von Ihren Rosenlippen.

Victorine.

Lassen Sie das; ich höre kommen. Wenn Sie mich achten, so —

Mouffeur.

Nein, ich lasse mir es nicht nehmen, ich bin später so kühn.

Victorine.

Später ja. Jetzt gehen Sie.

Mouffeur.

Morgen in Nürnberg in Gegenwart Ihres Onkels — den ich bestürmen werde, mir Ihre Hand zu geben. Mein Glück und (zärtlich) nicht wahr, auch Ihr Glück zu gründen (ab.)

Scene 2.

Victorine allein.

Victorine.

Ach Gott! Was hab ich da versprochen?
— Ich will mein Versprechen halten. Er ist ein braver Mann, so kühn als bescheiden; und ich kann mir's nicht verhehlen, daß er mir sehr wohl gefällt, sollte es mir ja gelingen, die Einwilligung des Onkels zu erhalten, so — doch, da kommt das edle Paar.

Scene 3.

Hampelmann. Mad. Hampelmann.

Victorine. —

Mad. Hampelmann.

Na, hör' Hampelmann, wann de anfängst dein alte Geschichte ze verzehle, so kannst de gar net fertig wern.

Hampelmann.

No, no, des is der pure Neid; ich verzehle gut, es is mein schwach Seit.

Mad. Hampelmann.

Answer dabei vergeht die Zeit. —
 Hampelmann. —
 A loß; sie soll vergehe. Zu was is dann die Zeit do, als zum Vergehe. Uebrigens han we mer vier bis fünf Stunn Zeit, hat der Conducteur gesagt, bis die Geschichte mit dem Räuber und dene Strohmänner zu Protokoll gebracht is. Die Gerichtspersone schlose alleweil so gut in Dchsefort, als wie in Frankfort.

Mad. Hampelmann.

Mann, mer sollte die Zeit benutze, um uns von dem Schrecke un dene Strapaze e bissi auszeruhe, denn ich bin wirklich sehr mid.

Hampelmann.

Ich vielleicht net? Ach sich! do is jo des Victorinche! — Bist Du ääch do? Was suchst Du dann hie?

Victorine.

Ich wollte nur fragen, ob Madame vielleicht mich bei ihrer Toilette nöthig hat?

Mad. Hampelmann.

Ich danke Dir mein Schatz. — Heut soll mein Mann Dein Stell bei mir vertreten.

Hampelmann.

(bei Seite ein Gesicht schneidend) Ach Herr Je!

Mad. Hampelmann.

Wo hat mer Dich dann unnergebracht?

Victorine.

Gleich hier neben Nro. 5.

Hampelmann.

Was for Nummer?

Mad. Hampelmann.

Was gibt des Dich an?!

Victorine.

Ich wollte Sie bitten, mich in mein Zimmer zu begleiten, es hinter mir zu verschließen, und den Schlüssel zu sich zu nehmen.

Mad. Hampelmann.

Ach des vorsichtig Mädchen! — Ja, ja! recht gern. — Komm! (zu Hampelmann) Ich begleite des Victorinche in ihr Zimmer. Mach Du eweil —

(Beide ab.)

Hampelmann allein.

No, wanns als nor e paar Stunn sinn; es is ewe doch immer ausgeruht. — Ich bin des Fahre ääch net mehr so gewohnt mehr, als in meiner Jugend. — Un doch fährt sichs net iwel in dene Wäge. — Arwer die Kläder frigt mer uff so ere Rähß net vom Leib.

Scene 4.

Hampelmann. Mad. Hampelmann.

Mad. Hampelmann.

Des hätt ich hinner dem Medche nicht gesucht; ich hab se doppelt eingeschlosse; jekt kann

der Liebhaber an der Thier Kloppe, so viel als er Lust hat, eincin kimmert er nicht. — Hier ist der Schlüssel. (sie legt ihn auf den Tisch rechts.)

Hampelmann.

Was Thier zu? Pah! — Giebts dann kån Fenster? — Uffs Fensterreinsteiße versteh ich mich; do wåhs ich e Geschicht, die mer Anno 30 haßfiert is — —

Mad. Hampelmann.

Schond widder e Geschicht?! daß de! — Sag emol, wie viel Uhr is es denn?

Hampelmann.

Wie viel Uhr? No eht guck emol an? Was e malitiöse Frääg — Hot mer dann der Herr Spizbub net mein Uhr genomme? — Schendlich! — Es is so angenehm uff Råhse, wann mer des Nachts wisse will wie viel Uhr es is, und greift uff sein Tisch, und drickt an sein Repet — (er greift von ungefåhr auf den Tisch, wo die Sachen liegen) Was is dann des?! Frää! Guck emol! do is ja mein Uhr, wie sie se lebt un lebt, un mein Des, un mein Geldbeutel! — Des is ja charmant.

Mad. Hampelmann.

Un mein Shawl, un mein Kidekil. Herrlich! des hawwe mer gewiß Niemand annerscheter ze danke, als dem franzesche Käsende.

Hampelmann.

(der unterdessen seine Dose untersuchte) Ei, des Dunn — Mein Dos' is frisch gefüllt. — (riecht) Herrlich — Macuba. (nimmt eine Prise) Des is Melange (nimmt noch eine Prise) es is werkllich zu viel Aufmerksamkeit von Attention.

Mad. Hampelmann.

Mer wern uns doch bei dem Herrn Mustié bedanke misse. (nimmt eine Prise und nießt.)

Hampelmann.

(nießt auch) Guck emol an Frääche, was e Sympathie; wann Du nießt, muß ich ääch. — Gott, ich will so froh sein, wann mer emol in dem Nernberg sein! —

Mad. Hampelmann.

Wann komme mer dann hin?

Hampelmann.

Der Conducteur meent um elf Uhr. — Ich denke es kann wohl ääch e bissi später wern,

denn mer kann doch net wisse, ob ihm net wider was bassirt.

Mad. Hampelmann.

(die unterdessen das Licht nahm und nach dem Cabinet ging) No, Peter, ich will e bissi ruhe. — Hest de dann des Becke bestellt?

Hampelmann.

Ja, e halb Stunn vorm Abfahre.

Mad. Hampelmann.

(indem sie abgeht) Gute Nacht!

Hampelmann.

Ich komme gleich nach, Settche, ich will nor mein Nachttoilette e bissi in Ordnung bringe. (er öffnet während des Folgenden seinen Nachtsack, nimmt seine Nachtmütze, seine Pantoffeln heraus, zieht sich die Stiefel aus und macht sich bequem). Wo is mein weiß Barchent Nachtkamiselche, un mein Nachttunneverst? — do — — mein Nachthalsbind, mein Nachthose und Nachthemd. — Ich bin werkllich neugierig, ob ich mein alte Freind noch am Lewe finne wern. — Er soll sehr schlecht sein — Wann ich noch dran denke in Bawes hause — No, es war e merkwerdig guter Kerl — un was hat der die derre Quetsche so gern

gesse! — Un en annern scheene Zug in sein
 Lewe is der, daß er unmenschliche Sticke uff
 mich gehalten hot — un hauptsächlich wege mei-
 ner Fertigkeit im Dutte babbe. — Ja, mer
 hawwe uns als in die Cantorgeschäfte gethält —
 ich hab for ihn Dutte gebabbt, un er hat — —
 no! wo Deiwel is denn mein Nachtkapp? —
 So gehts, wenn mer in der Jugend mit enan-
 ner gelebt hat, so sucht mer sich im Alter. — Bes-
 sonnersch die Deiwelssträhch, die mer als Buwe
 gemacht hawwe. — Ja, mer warn schon e paar
 alte Kerl, un hatte ausgelernt, der alt Keller
 un ich — da hammer noch an die Heiser ge-
 schellt un die Schlinke mit Wageschmier — —
 Ei wo hat denn mein Frää mein Leibbind hin-
 gedahn? — No, es is bei alle dem doch e reiz-
 her Mann worn — ob er wohl fl. 60,000 hat?
 — wann ich em sein Sache besorge soll — so
 werd er doch ääch e Legatche vor mich — Frää!
 ich seh ja for morje kån Chabothemd — Frää!
 — Wähß Gott sie schläft. — Die Reiberge-
 schicht muß er doch e bissi in die Glidder ge-
 fahre sein, denn sonst schläft se als gar net so
 bald ein! (nimmt die Tour ab, setzt eine Nachtmütze

auf, und sieht in den Toilettenspiegel) Meiner Seel!
 for mein Alter net iwel! (er nimmt das Licht
 und betrachtet sein Gesicht) Recht gut conservirt
 vor so viel Strapaz — un e Frää — Wann
 ich morje meiner Pupill als Vormund vorgestellt
 wer, so muß es doch en angenehme Eindruck uff
 se mache.

Mad. Hampelmann.

(von innen halb im Schlaf) Hampelmann!
 Peter!

Hampelmann.

O weh! mein Frää is widder wach. — Ich
 komme Schäsi, ich will nor mein Kopp erscht
 vollends in Ordnung bringe. — No, wie schläft
 sichs — sinn die Better gut? Schäsi! die Lein-
 ticher ääch mit weißer Sääf gewesche? Frää! —
 sie is widder eingeschlafe — no eht will ich mich
 ääch e bissi zur Ruh begewwe, ich fall fast um
 vor Midigkeit (will ab.)

Scene 5.

Eine Magd. Die Vorigen.

Magd.

(Klopft) Heda! aufgemacht!

Hampelmann.

No, no! was giebt's? Es is ja uff.

Magd.

(tritt ein) Ach lieber Herr, Sie sind ja noch nicht einmal angekleidet?

Hampelmann.

Warum dann?

Magd.

Es geht ja im Augenblick fort! — Die Postpferde sind schon aus dem Stall, und man fragt nach Ihnen.

Hampelmann.

Aehnfällig Zeug! der Conducteur hot deutlich gesagt, mer dehte uns drei bis vier Stunn hier uffhalte.

Magd.

Ach warum nicht gar! — Der Eilwagen muß seine Zeit halten. — Die Sache mit dem Bürgermeister war bald in Ordnung. — (gegen das Cabinet) Madam!

Mad. Hampelmann.

Ja, ja! Ich hab schon alles gehört.

Magd.

Eilen Sie sich, sonst wird abgefahren (ab.)

Hampelmann.

Mein Lebtag rähß ich net mehr mit dem Eilwage! — Des is e infam Wertschaft. Kaum, daß mer e bissi ausruht, so gehts widder weiter fort.

Mad. Hampelmann.

Hampelmann, eil Dich!

Hampelmann.

(sucht sich möglichst schnell anzukleiden) Den Ugeblick! ich geh schon — schmeiß mer nor Alles in Nachtsack.

Mad. Hampelmann.

Ich geh eweil! — (packt ein, was sie kann und geht ab.)

Hampelmann.

Gott im Himmel! wo sinn denn mein Stinzwelhake — Gott — in so eme Ugeblick!

Höflich.

(von außen) Herr Hampelmann!

Mehrere Stimmen.

Herr Hampelmann.

Hampelmann.

Sogleich! So werds doch net pressire?

Stimmen (von Außen.)

Herr Hampelmann!

Scene 6.

Höflich. Hampelmann.

Höflich.

Awwer Herr Hampelmann! Ins drei Deiwelsnamen! misse Se dann iwwerall den Nachtrapp mache? — Geschwind, odder ich fahre ab (ab.)

Hampelmann.

Herr Höflich! Herr Conducteur! — Sie wern doch net des Deiwels sein?! (hat sich nach Möglichkeit angezogen, kann aber die Stiefel nicht ankriegen) No, etzt reit der Deiwel die Stiwwel! des fehlt noch!—

(Er hinkt mit einem Fuß, indem er an den Andern den Stiefel zieht, aber nicht anbringen kann, auf dem Theater herum.)

Mouffeur.

(stürzt herein) Mord Element! Herr! Sie haben sich unterstanden, Mademoiselle Victorine einzuschließen? Wo ist der Schlüssel?

Hampelmann.

Da, uff dem Tisch — Lieb Schäzi, helfe Se mer doch e bissi in mein Stiwwel.

Mouffeur.

Ich glaube, Sie wollen mich insultiren? Besorgen Sie Ihren Stiefel selbst, verstehen Sie mich, Herr! (eilt ab.)

Servatius.

(von außen) Ei, He Hampelmann, mache Se doch fott.

Hampelmann.

Da, der fängt ääch noch Krakehl an, des fehlt noch. (zieht immer an dem Stiefel.)

Servatius.

(steckt den Kopf zur Thür herein) Mache Se doch fott. — Wenn Sie net gleich enunne komme, so nimm ich Ih Eckplatz!

Hampelmann.

Daß Du, mit Deim Eckplatz! (Er läuft mit seinem Stiefel und einem Pantoffel ab, die übrigen Kleider über den Arm werfend) Ich kann die verdammte Stiwwel net ankrieje. (er ist eben mit seinem Stiefel im Reinen. Servatius tritt ein; Hampelmann der ab will, rennt wider ihn und tritt ihn auf den Fuß.)

Servatius.

Au weh! (beleidigt) Is des vielleicht mit Wosatz geschehen?

Hampelmann.

Nä, mit dem Absah. —

(Von außen.)

Herr Hampelmann! Herr Hampelmann!

Hampelmann.

Ja, ich komme! Is denn kån Ruh ze krieye!

(läuft hurtig ab.)

Ende des fünften Bildes.

S e c h s t e s B i l d .

(Straße.)

Beim Aufrollen des Vorhangs, hört man ein allgemeines Geschrei und Getreisch, so wie das Geprassel des umgestürzten Silwagens, der an der dritten Coulisse rechts liegt.

Volk.

(steht umher und läuft hinzu, Hülfe zu leisten.)

Die Reisenden.

(im Wagen) Ah! Oh! Oh!

Höflich.

(der halb unter dem Wagen liegt, hervorkriechend)
Hundsfott von Postillon! Muß grade uff den
Eckstein fahre.

Moussieur.

Mamsell Victorine, Mamsell Victorine! Le-
ben Sie noch?

Victorine.

(aus dem Schlag tretend) Wie Sie sehen, ja.

Moussieur.

Unbeschädigt?

Victorine.

Ich glaube.

Keller.

Ach meine Nichte —

Victorine.

(ihm um den Hals fallend) Mein Onkel! Wie?
Sie sind hier?

Keller.

Liebes Kind, hast du keinen Schaden ge-
nommen?

Moussieur.

Nicht im Geringsten. — Die Götter beschütz-
ten die Liebe.

Höflich.

(in den Wagen redend) No meine Herrschaften da drinn, wie stehts? Is Jemand todt? Wer tod is, der sags.

Hampelmann.

(steckt den Kopf aus dem Wagen) U was todt? So geschwinn geht des net. — Ich mache mer aus so was nix, wenns ohne Halsbreche abgeht. — Wann mer emol uff der Räh is, do muß mer alles gewärtigt sein. — Es is net das Erstemol, daß mer so was bassirt is. Anno 1812 bei der Keterad. —

Höflich.

Denke Se jekt net an's Verzehle, denke Se an Ihre Fraa Liebste. —

Hampelmann.

U der Deiwel! Mein Fräa. (an den Wagen gehend) No, Settche, wie is es? Lebst de noch?

Mad. Hampelmann.

Uch ja. — Des is noch e recht Glück, daß des Unglück ohne Unglück abgange is.

Hampelmann.

Ich bin frisch un gesund, sei ruhig Schas.

Mad. Hampelmann.

Wo is denn mein Hund?

Höflich.

Der is todt unnerm Wage.

Mad. Hampelmann.

Ach! — (Sie sinkt in Ohnmacht.)

Mouffeur.

(Fängt sie auf) Erholen Sie sich, Madame.

Hampelmann.

Was werd der Nere sage?

Keller.

Aber Hampelmann, alter Freund, kennst Du mich dann nicht mehr?

Hampelmann.

— Gehorsamer Diener — mit wem hanwe Se die — hab ich die Ehr, wollt ich sage.

Keller.

Was? Kennst Du Deinen alten Freund Keller nicht mehr?

Hampelmann.

Wie? Du lebst? — des freut mich von ganzem Herzen. — Du bist nicht todt?

Keller.

Sehr krank bin ich gewesen! die Aerzte hats

ten mich schon aufgegeben, doch, Gott sei Dank
meine gute Natur siegte — und ich bin glück-
lich wieder hergestellt.

Hampelmann.

Des freut mich. Armer bei so bewandte Um-
stände is es nix mit der Vormundschaft.

Keller.

Es bleibt dennoch dabei; Du wirst Vor-
mund von meiner Nichte Victorine.

Alle.

(Victorinen ansehend) Seine Nichte?

Hampelmann.

Des Victorinche is die Nichte — oder is es
des Victorinche nicht? Ich wähs gar nicht —

Keller.

Nein, sie ist nicht meine Nichte, sondern —

Hampelmann.

Gott was e Genichts — mer werd ganz
ähnfällig —

Keller.

(fortfahrend) Meine Tochter! —

Alle.

Was? Wie?

Hampelmann.

(mit ironischer Geberde) Alter Sünder, hammer Dich.

Keller.

Freund Hampelmann, sie durfte von unsrer frühern Bekanntschaft nichts wissen. Ich richtete Alles so ein, daß sie zu Dir kam; mich überzeugte, Du seiest der Alte noch — und nur nach meinem Tod solltest Du erfahren —

Hampelmann.

Gott! Gott! Ich wähs schon Alles; in dere Schul sinn noch ganz annere Leut krank.

Victorine.

(zu Madame Hampelmann) Jetzt Madame Hampelmann, werden Sie mir doch glauben, daß ich nur desßhalb Ihr Haus verließ, die Pflegerin meines guten Onkels zu werden, und alles was in meinen Kräften steht, zu seiner Genesung beizutragen — doch er ist gesund, das macht mich sehr glücklich, und gerne kehre ich auch ohne Erbschaft zurück.

Keller.

Meine Tochter! Du sollst dennoch von mir

bedacht werden; ich gebe Dir fl. 10,000 Aussteuer, sobald Du einen braven Mann findest.

Mouffeur.

(vortretend und militärisch salutirend) Hier!

Hampelmann.

(beinahe mit ihm zugleich) Hier!

Mad. Hampelmann.

Du?

Keller.

Wer sind Sie mein Herr?

Victorine.

Ein recht tüchtiger Mann, dem wir alle vielen Dank schuldig sind.

Hampelmann.

U Champagner = Käsender. Un marchand en vain.

Höflich.

Un Capitän der Nationalgarde in Straßburg.
— Sie wissen Herr Keller, daß ich heut e Paket von Werth von fl. 10,000 in Staatsbabiere an Ihr Adreß hab, die warn futsch, wann uns der Herr nicht von de Spitzbube befreit hätt. — Sie kenne sich bei ihm bedanke, denn nur er —

Hampelmann.

Un ich — —

Keller.

(ihn wohlgefällig betrachtend) Brav junger Mann. — Sie gefallen mir. — Victorinen scheinen Sie auch zu gefallen? — Wohl! nehmen Sie sie — und die fl. 10,000.

Mouffeux.

Herrlich! Was Mamsell Victorine betrifft die, (ihr die Hand hin haltend, — kleine Pause — Victorine schlägt ein) nehme ich, und die fl. 10,000

Hampelmann.

Die nähme ich.

Mouffeux.

Die nehme ich auch. — Ich werde nicht mehr reisen. — In einem soliden Geschäft, in dem schönen Frankfurt will ich sie zu Hunderttausenden machen. Nichtwahr?

Hampelmann.

So werd die Tugend belohnt. (zum Publicum) No, meine Herrn, war des net e äußerst merkwürdig Käß? — den Eilwage versäumt, e Mauthvergnige ausgestanne, die Barriec genomme kriet, e Mittagesse, des mer bezahlt hawwe,

und nix gesse, Keiber un Stroh männer, e exzel-
lent Bett, wo ich net enein komme bin, un des
Ganze krent e umgeschmissener Eilwage un e
Heirath. — Wann Se des Stief heut net um-
werfe losse, so hoffe ich des Umschmeise mit dem
Eilwage vor Ihne Ihr Nage noch öfters zu
produziere.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

gel.
des
e
uns
em
ja



61.073.990

34 1834

Ffm W 8

1839

